Leipzigs Wasserwerker auf Erfolgskurs

Frisches Trinkwasser, Investitionen, Stadtumbau. Interview mit Dr. Andreas Schirmer und Klaus Heininger, Geschäftsführer der Kommunalen Wasserwerke Leipzig

Stichwort Stadtumbau: Gerade für Städte wie Leipzig ist der Rückbau von Wohnungen und die Neuordnung von Wohngebieten ein Thema. Welchen Einfluss hat das auf die Wasserver- und Abwasserentsorgung?

Klaus Heininger, Kaufmännischer Geschäftsführer, (links) und Dr. Andreas Schirmer, Technischer Geschäftsführer der Kommunalen Wasserwerke Leipzig

Das Thema Stadtumbau gestalten wir als Versorgungsunternehmen seit Jahren maßgeblich mit. Zwischenzeitlich ist auch die Einbeziehung der Versorgungsunternehmen in die gesamten Koordinierungsbemühungen zwischen Wohnungswirtschaft und Stadt gelungen. Denn Stadtumbau spielt natürlich auch für uns eine große Rolle, wenn Sanierungen vorhandener Leitungen anstehen oder auch Investitionen an den Wasserverteilungsanlagen getätigt werden. Wir befinden uns dabei aber immer im Spannungsfeld zwischen den betriebswirtschaftlichen Erfordernissen des Versorgers und den städtebaulichen Konzepten. Wir können und wollen ja nicht einfach Stadtteile komplett „rückbauen“, nur weil wir dann Leitungen stilllegen können!

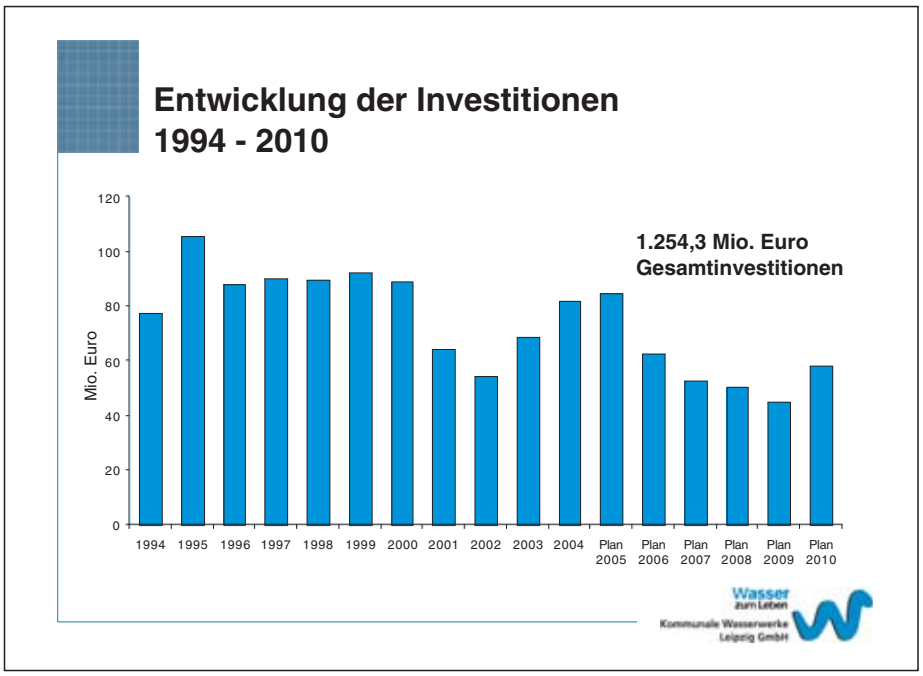
Die Gesamtproblematik haben wir frühzeitig erkannt und betriebswirtschaftlich durch Optimierungsprozesse gegengesteuert. Darüber hinaus hat uns das Projekt „Koordinierte Strategien zur Erneuerung von Straßen und erdverlegten Ver- und Entsorgungsleitungen in Leipzig“ geholfen. Das Bundesforschungsministerium wollte uns als Partner, um auch für andere Versorgungsunternehmen eine zukunftsfähige Beispiellösung aufzuzeigen. Die Kommunalen Wasserwerke Leipzig können jetzt ziemlich genau Aussagen zum Zustand der Leitungen und zum Erneuerungsbedarf treffen. Das hilft uns zweifelsfrei bei den anstehenden Aufgaben im Rahmen des Stadtumbaus und bringt uns deutschlandweit in eine Spitzenposition.

Die Trinkwasserqualität in Leipzig und Umgebung gilt als hervorragend. Ist das eine Leistung der Kommunalen Wasserwerke Leipzig oder liegt es einfach an der guten Qualität des Grundwassers der Region?

Beides stimmt. Wir haben zum einen den glücklichen Umstand, dass wir mit unseren Großwasserwerken Canitz, Thallwitz und Naunhof auf hervorragendes Grundwasser zurückgreifen. Andererseits tun wir eine Menge, damit die Trinkwasserqualität in unserem über 3.000 Kilometer langen Rohrleitungsnetz auch an der letzten Abnahmestelle einwandfrei ist. Ständige Kontrolle ist dabei unerlässlich. Wir verlassen uns dabei aber nicht allein auf 12.000 Sensoren im Netz. Unser Betriebslabor analysiert täglich 30 Proben auf über 70 Einzelparameter, um die Trinkwasserqualität sicherzustellen. Gerade vor dem Hintergrund, dass wir uns 2005 im investitionsreichsten Jahr seit fünf Jahren befinden, ist das eine Herausforderung. Denn jede Investition, jede Leitungserneuerung und jede Einbindung muss verantwortungsvoll und fachmännisch gemeistert werden. Nur so können wir sicherstellen, dass jede Leipzigerin und jeder Leipziger täglich frisches Trinkwasser bekommt. Rund um die Uhr und ohne Ladenschlusszeiten!

Sie sprachen die Investitionen ja bereits an – spannend bleibt die Frage, inwieweit Sie bei der Ansiedlung von Großinvestoren gefragt sind. Beispielsweise die Porsche- oder die BMW-Ansiedlungen aber auch die Vielzahl von Gewerbegebieten – was bedeutet das für die KWL?

Lesen Sie weiter auf Seite 47



500 Jahre Wasserversorgung in Leipzig

Die Kommunalen Wasserwerke Leipzig versorgen die Leipziger rund um die Uhr mit frischem Trinkwasser. Über ein weit verzweigtes über 3000 Kilometer langes Rohrnetz liefern sie das frische Nass in bester Qualität täglich an etwa 600.000 Haushalte in Leipzig und Umgebung. Dabei war die Versorgung mit Wasser nicht immer selbstverständlich. Denn: Die Geschichte der Leipziger Wasserversorgung reicht weit zurück.

Die erste Holzleitung

Um 1504 wurde in Leipzig ein hölzernes Rohrleitungssystem geschaffen. Beauftragt vom Leipziger Rat, errichtete Röhrmeister Andreas Gentzsch die hölzerne Wasserleitung innerhalb von drei Jahren. Der Bau war sehr aufwendig, denn die verwendeten Kiefernstämme mussten dafür in passende Stücke geschnitten, entrindet und ausgehöhlt werden. Insgesamt 1.200 Rohre mit einer Länge von je 2,50 Metern verwendete Gentzsch für den Leitungsbau. Die Wasserleitung reichte vom Marienbrunnen bis in die Stadt. Sie versorgte 17 Bürgerhäuser, das Paulinerkloster sowie zwei öffentliche Brunnen auf dem Markt und im Brühl mit Wasser.

Die Wasserkünste

Bald reichte das Wasser der Marienquellen für den steigenden Wasserbedarf der Leipziger Bürger nicht mehr aus. Von 1517 bis 1519 wurde daher an einer Wasserkunst für die Stadt gearbeitet. Angetrieben von einem Wasserrad, pumpte sie Wasser aus dem Pleißenmühlgraben in einen höher gelegenen Behälter, von dem es über Leitungen zu den Bürgern der Stadt fließen konnte. Zwei weitere Wasserkünste wurden 1564 und 1670 errichtet. Die „Rote Wasserkunst“ und die „Schwarze Wasserkunst“ versorgten die Stadt bis 1870 mit Trinkwasser. Sie förderten täglich ca. 2.460 Kubikmeter Wasser.

Bau der Canitzer Fernleitung um 1912

Der Wasserturm Probstheida zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Die Wasserwerke

Ende des 19. Jahrhunderts machte die Leipziger Trinkwasserversorgung große Fortschritte. 1887 wurde das erste große Wasserwerk in Betrieb genommen. Im Auftrag des Leipziger Rates errichtete der Zivilingenieur Adolf Thiem das Wasserwerk östlich von Naunhof. Es förderte damals bis zu 30.000 Kubikmeter Wasser täglich. Gleichzeitig baute Thiem in Probstheida eine Enteisungsanlage. In dieser Anlage wurde das von den Leipzigern als „Naunhofer Sprudel“ bezeichnete Wasser aufgearbeitet und von dort aus an die Leipziger Haushalte verteilt.

Die Wassertürme

Allerdings erwies sich die Versorgung der stetig steigenden Anzahl von Haushalten als problematisch, da der Wasserdruck in den Leitungen zunehmend schwand. Um dem entgegenzuwirken ließ die Stadt mehrere Wassertürme errichten. Durch ihre Höhe erzeugen sie ein künstliches Gefälle und sorgen somit für den notwendigen Druck im Leitungsnetz. Der erste Leipziger Wasserturm mit einem Fassungsvermögen von 350 Kubikmetern wurde 1897 in Möckern in Betrieb genommen. Ein zweiter Turm in Möckern mit gleicher Speichermenge wurde 1903 errichtet. Der dienstälteste Wasserturm steht in Probstheida vis-à-vis des Völkerschlachtdenkmals. Er ist seit 1907 in Betrieb und mit rund 1.500 Kubikmetern Fassungsvermögen der größte unter Leipzigs oberirdischen Wasserspeichern.

Die Klärwerke – Abwasser, das sich gewaschen hat!

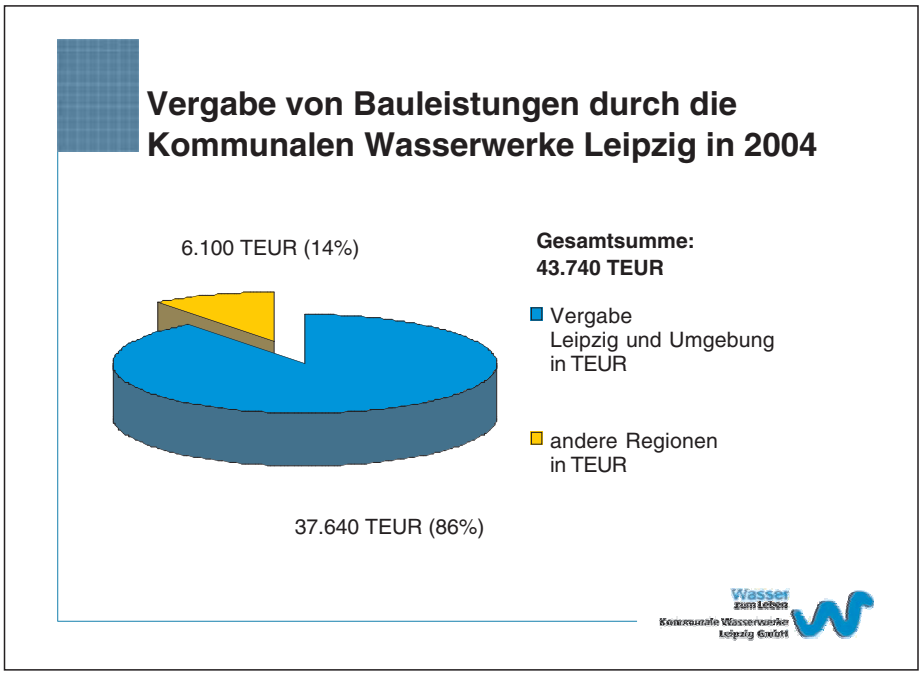
In insgesamt 26 Kläranlagen wird das anfallende Abwasser umweltgerecht behandelt. Allein im Jahr 2004 waren es 35 Millionen Kubikmeter Trockenwetterabfluss. Der größte Teil davon wird im Klärwerk Rosental geklärt. Die erste Kläranlage der Stadt Leipzig wurde im November 1894 gebaut und feierte in diesem Jahr ihr 111-jähriges Bestehen.

Nach Auswertung eines Ideenwettbewerbs und Sichtung verschiedener Planungen für eine Abwasserentsorgung entschieden sich die Leipziger Stadtväter für den Bau der Kläranlage im Rosental mit zunächst vier flachen Absatzbecken. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Anlage über Jahre hinweg zum Herzstück der Leipziger Abwasserentsorgung um- und ausgebaut. *www.wasser-leipzig.de*

Klärwerk Rosental um 1907.

Fortsetzung von Seite 45

Es ist in jedem Fall immer wieder eine Riesenherausforderung. Sie können davon ausgehen, dass kaum eine Baumaßnahme in Leipzig ohne uns stattfindet. Wenn wir beim Beispiel BMW bleiben, so denke ich an die engagierten Mitarbeiter unseres Unternehmens, die Tag und Nacht im Einsatz waren, um den Industriepark Nord abwasserseitig zu erschließen. Wir haben dort 15 Kilometer Schmutz- und Regenwasserleitungen neu verlegt, Pumpwerke errichtet und beispielsweise auch vier Regenrückhaltebecken gebaut. Mit einem Gesamtvolumen von etwa 21 Millionen Euro ein absolutes Großprojekt und eine Herausforderung, die wir angenommen und gemeistert haben. Das ist wie die vielen Baustellen in der Stadt übrigens nur leistbar, weil wir ein gesundes Unternehmen mit einer hohen Finanz- und Ertragskraft sind. Wir haben bei konstanten Preisen unsere Kreditverbindlichkeiten erheblich gesenkt und somit erst das Fundament für weitere Investitionen geschaffen. Das kommt den Kommunalen Wasserwerken Leipzig, der Stadt, dem Standort und natürlich direkt den Leipzigerinnen und Leipzigern zugute.



In Leipzig wird ja derzeit immer wieder die Zukunft der kommunalen Unternehmen und damit auch die Zukunft der Kommunalen Wasserwerke Leipzig diskutiert. Wie soll es aus Ihrer Sicht mit einem der größten Querverbundunternehmen der Wasserver- und Abwasserentsorgung weitergehen?

Wir haben seit Jahren konsequent Ziele wie Effizienzsteigerung, Kostensenkung und interne Optimierungsprozesse verfolgt. Wir sind jetzt ein modernes Unternehmen, das sich selbstbewusst den Entwicklungen in der Wasserwirtschaft und auch denen in der Stadt Leipzig stellt. Gerade die Debatte um die Zukunft der Leipziger Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft (LVV), die als Holding die Stadtwerke Leipzig, die Leipziger Verkehrbetriebe und uns vereint, liegt uns am Herzen. Wir werden versuchen, den Prozess unter den Maßgaben: „Was ist gut für die Menschen und die Stadt Leipzig“ und „Was ist gut für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ zu bestimmen. Wenn am Ende dieses Prozesses steht, dass Wertschöpfung, Kaufkraft und Arbeitsplätze in Leipzig bleiben und gesunde Unternehmen wie die Kommunalen Wasserwerke Leipzig den Wirtschaftsstandort Leipzig stärken, sind wir zufrieden.

Interview: Holger Schmahl
Fotos und Grafiken: Archiv KWL

In schwierigem Umfeld die Weichen richtig stellen

Das Trinkwasser ist unbestritten die wertvollste aller Ressourcen. Sie bereit zu stellen ist eine Dienstleistung zur Daseinsvorsorge, sicher auch eine wirtschaftliche Tätigkeit. Doch niemand sollte die Wasserqualität aus Kostengründen aufs Spiel setzen dürfen. Zu diesem aktuellen Thema sprachen wir mit Wilfried Klose, Geschäftsführer der Stadtwerke Halle GmbH.

Herr Klose, Sie haben vor einigen Wochen die Verantwortung für die Stadtwerke Halle übernommen. Wie sehen Sie die künftige Ausrichtung des Unternehmens unter den Bedingungen der fortschreitenden Energiemarkt-Liberalisierung?

In unserer gesamten Wirtschaft verschwinden mit rasch voranschreitendem Konzentrationsprozess und teils aggressiver Preispolitik so mancher Billiganbieter unter dem Motto „Geiz ist geil“, auch lokale und regionale Märkte. Umwelt- und Verbraucherschutz verlieren an Bedeutung. Die Stadtwerke Halle sehen sich indes in erster Linie den Bürgern und Betrieben vor Ort verpflichtet. Mit ihrer Wirtschaftskraft, ihrem Auftragsvolumen und ihrem Steueraufkommen sind sie ein Stück des vitalen Gemeinwesens.